
XVI. Bericht über eine (inoffizielle) Exkursion nach Obersteiermark.

(17., 18. und 21. August.)

Von **Prof. K. Redlich** (Leoben).

Obwohl die offiziellen Exkursionen nach Steiermark infolge Mangels an Teilnehmern abgesagt worden waren, führte der Berichterstatter, einer Bitte des Herrn Geheimrates v. Groth folgend, vor dem Kongreß am 17. und 18. August mehrere Kongressisten auf den Erzberg und in das Peridotitgebiet von Kraubath. Während des Kongresses ver-

anstattete er, abermals einem Ersuchen des Herrn Geheimrates v. Groth nachkommend, eine im offiziellen Reiseprogramm nicht vorgesehene Exkursion zu den Magnesitwerken der Veitsch. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Direktors Bell standen am 21. August in der Südbahnstation Mitterdorf Wagen zur Verfügung, welche die dreißig Teilnehmer zu dem beiläufig eine Stunde entfernten Werke in der Veitsch brachten. Da eine Beschreibung der Veitsch im Führer für die geologischen Exkursionen des IX. Internationalen Geologen-Kongresses fehlt, soll sie hier mit wenigen Worten nachgetragen werden.

In den steirischen Alpen im Veitschbachtale, zirka 5 km nördlich von der Station der österreichischen Südbahn Mitterdorf (Mürztal) entfernt, ist 664 m über dem Meeresspiegel das Dorf Veitsch gelegen.

Zwei Kilometer weiter nördlich befinden sich die Anlagen der seitens der Firma Karl Später im Jahre 1881 begründeten Veitscher Magnesitwerke, jetzt Aktiengesellschaft, in 710 m Höhe¹⁾. Seitlich werden die Werke von zwei zirka 1000 m hohen Bergen eingeschlossen, welche in einem von O nach W streichenden Carbonzuge mächtige Ablagerungen kristallinischen Magnesits in gleichmäßiger Zusammensetzung bergen. Das Hauptvorkommen liegt am Sattlerkogel und zeigt hier eine Längenausdehnung von 850 m bei einer Mächtigkeit von 350 m. Der Magnesit wird wegen der pinolienartigen Form seiner einzelnen Mineralelemente Pinolith genannt. Er enthält bei einem geringen Calcium-, Aluminium- und Kieselsäuregehalt neben Magnesium als wichtigsten Bestandteil Eisenoxyd, und zwar gerade in einem Mengenverhältnisse, welches eingehalten sein muß, wenn einerseits das Material volle Feuerfestigkeit besitzen soll, andererseits in hoher Temperatur auch denjenigen Grad von Sinterung erleiden soll, der für Zusammenhang und Formgebung erforderlich ist. Weder die vorhandene Kieselsäure noch der geringe Calcium- und Tonerdegehalt haben einen Einfluß auf die Feuerbeständigkeit des Materials.

Der gebrannte Magnesit hat im Durchschnitte folgende Zusammensetzung:

Magnesiumoxyd	88·22
Calciumoxyd	0·87
Manganoxydul	0·59
Eisenoxyd	7·07
Aluminiumoxyd	0·86
Kieselsäure	2·35

¹⁾ Veitscher Magnesitwerke, A.-G., 1900. Broschüre für die Pariser Weltausstellung 1901.

Der Magnesit verdankt seine Entstehung einer Metamorphose, welche den ursprünglichen Kalk teils vollständig verdrängt, teils in Dolomit umgewandelt hat, den wir in Form von verschiedenen großen Brocken in der Lagerstätte antreffen ¹⁾).

Das Mineral wird tagbaumäßig in neun Etagen abgebaut und zur Weiterverarbeitung vermittels Bremsbergen den Werken zugeführt. In 21 Kalzinieröfen mit einer Leistungsfähigkeit von jährlich 71.855 Tonnen wird der Rohstoff unter sehr hoher Temperatur gesintert; ausgebreitete Aufbereitungsanstalten, Mahlwerke, Sortieranlagen, hydraulische Pressen etc. dienen zur Weiterverarbeitung.

Zum Brennen der Steine von verschiedenen Formen, Düsen Tiegeln, Röhren sind 76 Brennöfen in Tätigkeit; dieselben liefern als Jahresprodukt zirka 16.000 Tonnen Fabrikate.

Die Belegschaft besteht aus 600 Bergleuten und 800 Hütten- und Fabrikarbeitern.

Der Magnesit wird in den verschiedensten Korngrößen bis zum Mehle geliefert und geht für metallurgische Zwecke in alle Welt, sowohl zu Siemens Martinöfen, als Düsen und Roheisenmischersteine, zum Betriebe basischer Konverter, zu elektrischen Öfen, Karbidöfen, Gekrätzöfen, Zementöfen usw.

Nach Einnahme des von der Aktiengesellschaft beigestellten Imbisses, bei welcher Gelegenheit Herr Geheimrat v. Groth auf die Herren Geheimrat Später, Direktor Bell und den Exkursionsleiter toastierte, erfolgte die Besichtigung des Werkes und des eine halbe Stunde entfernten metamorphen Kies- und Fahlerzvorkommens am Dürrsteinkogel.

Um 10 Uhr abends kehrten die Exkursionsteilnehmer nach Wien zurück.

¹⁾ Redlich, K. A. Über das Alter und die Entstehung einiger Erz- und Magnesitlagerstätten der steirischen Alpen. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1903, pag. 286.